Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 6 (1912)
Heft: 18

Rubrik: Allerlei aus der Taubstummenwelt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was ist der eigentliche Grund der ganzen ekelhaften Rauchsklaverei? Einfach die gedankenlose Nachahmungssucht.

Es genügt nicht, bloß den Mißbrauch des Tabaks zu bekämpfen und den mäßigen Genuß zu empfehlen. Der mäßige Genuß ist die Quelle der Unmäßigkeit. Und so lange der mäßige Genuß nicht aufhört, wird auch der unmäßige mit seinen Folgen, Krankheit, Entartung, nie und nimmer aufhören. Der Tabakgenuß ist für viele die Quelle langjähriger, qualvoller Leiden und trägt mit bei zur allgemeinen Degeneration und zum Untergang unserer Rasse.

Wem also das Wohl der kommenden Generationen und die Erhaltung der edelsten Menschenrassen nicht gleichgültig ist, der soll an seinem Teil dazu beitragen, den Tabak gänzlich aus unserer Gesellschaft zu verbannen, und zwar vor allem durch das eigene Beispiel der völligen Enthaltsamkeit.

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Thurgauischer Taubstummentag in Berg. Trotz des nun schon so lange hartnäckig andauernden Regenwetters versammelten sich Sonntag den 8. September, um 3 Uhr nachmittags, 44 thurgauische Taubstumme in der Kirche zu Berg, um miteinander das Abendmahl zu feiern. Ihr Seelsorger, Pfarrer Menet, sprach, anknüpfend an die Geschichte von Jesus und der großen Sünderin, von dem unendlichen Erbarmen Gottes mit allen Schwachen und Geringen. Vor zirka 100 Jahren habe ein französischer Revolutionär die Worte gesprochen: „Es wird nicht eher Ruhe auf Erden, als bis der letzte Priester mit dem letzten König aufgehängt sei.“ Aber ungefähr gleichzeitig habe ein deutscher Dichter gesungen: „Es wird nicht Fried' auf Erden, bis Jesu Liebe siegt.“ Schon seit Jahrtausenden bis auf den heutigen Tag werde ein erbitterter Kampf geführt. Viele meinen, es handle sich nur um den Gegensatz von Abhängigkeit und Freiheit, von Ordnung und guter Sitte gegen Willkür und Anarchie. In Wirklichkeit handle es sich um den Kampf Jesu gegen alle Not. Es wurde schließlich an Michelangelo erinnert, der in Florenz auf einem Hof einen schweren, unförmigen Marmorklotz gefunden habe, der über und über mit Staub und Schmutz bedeckt gewesen sei. Alle Leute gingen achtlos an ihm vorüber. Aber der große Künstler blieb sinnend stehen und sprach: „In diesem Block ist ein Engel verborgen, den ich herausholen muß.“ Jesus, der größte aller Künstler, steht auch vor den Taubstummen und will einen Engel aus ihnen herausholen. Im kleinen Kreis, bei bereits anbrechender Dämmerung, stimmte das nach der Ansprache abgehaltene Abendmahl besonders feierlich.

Aber auch die freie Aussprache und Pflege der einst schon während der Jugendzeit in den Anstalten geknüpften Freundschaftsbande kamen zu ihrem Recht. Im Unterrichtszimmer des Pfarrhauses waren die Tische mit Blumen festlich geschmückt und Wecken und Kuchen mundeten vortrefflich. Mußten leider auch einige Schicksalsgenossen bald abreisen, so saßen andere gerne noch längere Zeit beieinander, indem sie sich gegenseitig ihre Erlebnisse und Verhältnisse schilderten und manch' ein gutes Wort am rechten Ort seitens der Aelteren an die Jüngeren, seitens des Seelsorgers an seine Schutzbefohlenen, hat hoffentlich aufmerksames Gehör gefunden. Die Kollekte des mit Glücksgütern ja nicht gesegneten Trüppleins zugunsten des oder sagen wir lieber der noch zu erbauenden Taubstummenheime ergab die Summe von Fr. 16. —. Mögen die Taubstummen doch unsere Zusammenkünfte nicht bloß als Vergnügungsgelegenheiten betrachten, möge auch reicher geistiger Segen von ihnen ausgehen, der sie stark macht in den Versuchungen und Nöten des Lebens!

Kanton Bern. Eine langjährige Taubstummenlehrerin der St. Galler Anstalt hat im schönen Aeschi ob Spiez (Kt. Bern) ein Kinderheim eröffnet, in welchem auch taubstumme junge Mädchen aufgenommen werden, die sich gerne weiter bilden möchten nach dem Austritt aus der Taubstummenanstalt. Der Pensionspreis beträgt monatlich 100—150 Fr. Dieses Heim sei hiermit warm empfohlen. Adresse: Frl. Lydia Luginbühl, Kinderheim in Aeschi ob Spiez.

Kanton Thurgau. Aus dem Trauerhause der Frl. Ida Sulzberger in Horn erhielt der S. F. f. T. die schöne Gedächtnisgabe von 300 Franken. Vergelts's Gott!

Der 3. Internationale Taubstummenkongreß u. die Zweihundertjahrfeier des Abbé de l'Epée in Paris, 1.—4. August 1912. (Fortsetzung.)

Am 3. August, einem Samstag, wurde morgens das nationale Taubstummeninstitut in Paris besichtigt, was aber Schreiber dieses ziemlich wertlos findet, so lange keine Schulklasse vorgeführt wird, denn die Menschen sind und

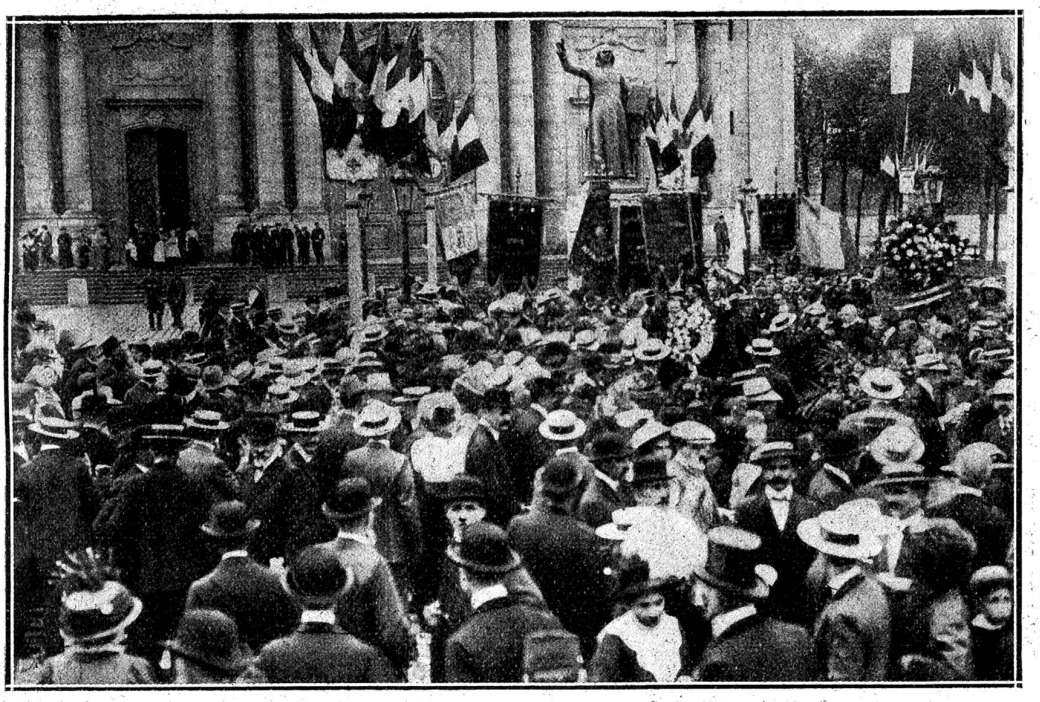
bleiben doch das Interessanteste und Lehrreichste. Wieder unbegreiflicher Weise war jedoch der Kongreß in die Schulferienzeit verlegt worden!

Von dort ging's nach der Kirche St. Roch zum schönen Grab des Abbé de l'Epée, das hübsch mit dreifarbigen Fahnen geschmückt war. Eine besondere Weihe gaben dieser Stunde die große Messe, abgehalten durch einen Kardinal, und die Predigt des Abbé Ryners in der Gebärdensprache. Dieser kam später durch Zufall im Bahnzug neben mich, den evangelischen Taubstummenprediger, zu sitzen und wir lernten ihn als einen sehr liebenswürdigen, warmherzigen und hingebungsvollen Priester kennen.

Um 3 Uhr fuhren wir hinaus nach Asnières, wo wir in der großen, beinahe 400 Schüler zählenden Bezirks-Taubstummenanstalt im festlich ausstaffierten Turnsaal vom Anstaltsvorstand gar würdig mit Ansprachen empfangen, dann herumgeführt und bewirtet wurden. Leider war auch hier keine Schule.

An den „Ueberraschungen im Lunapark", abends in Paris, nahm der Berichterstatter nicht teil, um für den morgenden Hauptgedächtnistag frisch zu sein.

Sonntag, den 4. August, dampften wir in zwei langen Zügen ab nach Versailles, der Vaterstadt des Abbé de l'Epée. Da vermißten wir, wie all die Tage vorher, recht schmerzlich eine feste Organisationshand. Im Programm stand wohl von „Wallfahrt", „Defilee" mit Bannern, Kränzen usw. Es war aber ein regel- und zielloses Durcheinanderfluten von Menschenmengen. Im Stadthaus war richtig Empfang durch Bürgermeister und Magistraten, aber nur die allerersten, die angekommen waren, hatten das Glück, dessen teilhaftig zu werden. — Wir „irrten", dem Hauptstrom folgend, zur schönen, von flatternden Fahnen umgebenen de l'Epée-Statue hin, die vor der St. Louis-Kathedrale steht. Da wurden mancherlei wundervolle Kränze mit bedruckten Schleifen niedergelegt unter Gedächtnisreden in Lautsprache und Gebärden, auch Deutschland fehlte nicht. Aber der jeweilige Redner war nur für die 10—20 Zunächststehenden sichtbar, für eine Tribüne war nicht gesorgt.



Die Festversammlung vor dem Denkmal des Abbée de l'Epée in Versailles am 4. August.

Bald darauf fand drinnen in der großen Kirche eine hl. Messe statt, nach welcher der Priester noch in eindringlichen, aus wärmstem Herzen kommenden Worten bat, die Taubstummen doch ja das Sprechen zu lehren, und wäre es auch nur das Wort „Mutter!", das schon allein für sich das Mutterherz so sehr entzückt. Das war ein unerwarteter, aber höchst bezeichnender, lieblicher und verheißungs-

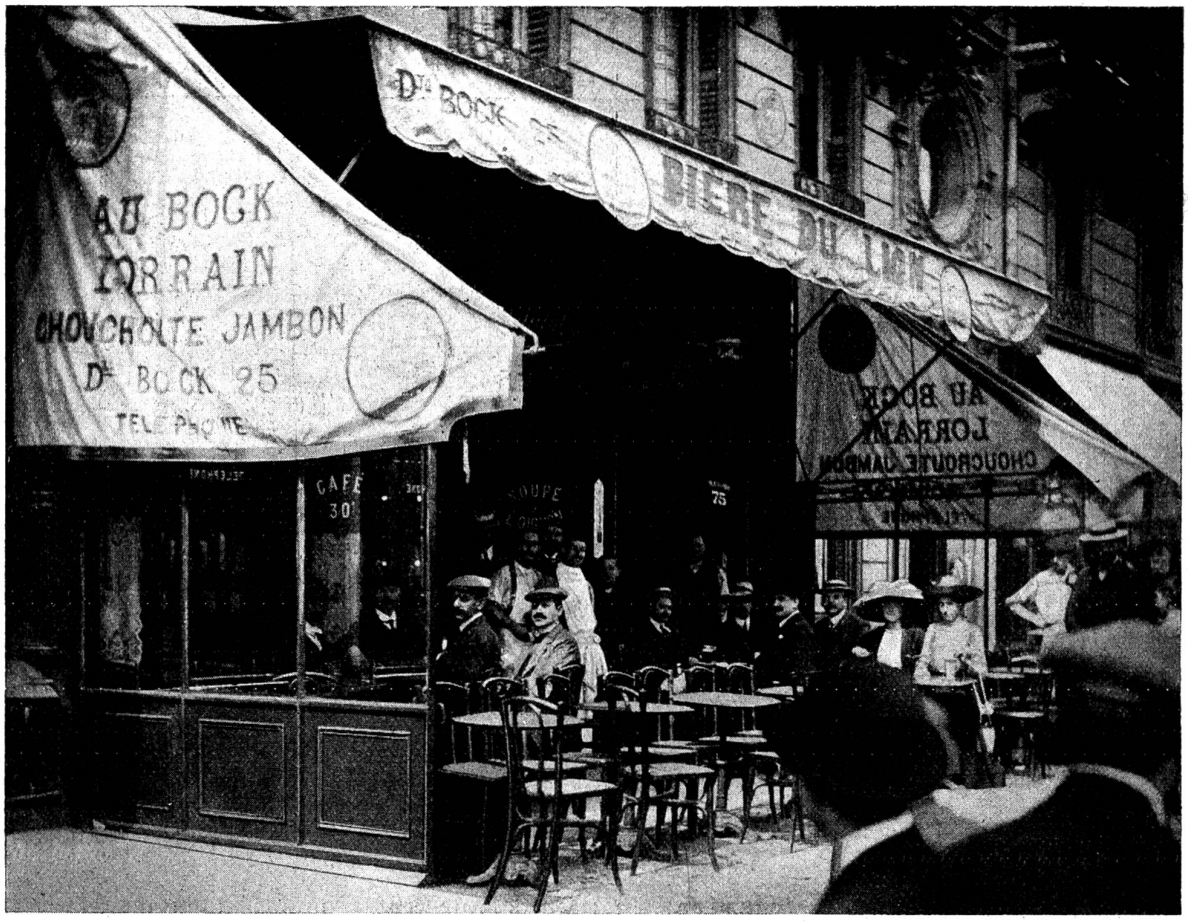
voller Abschluß der eigentlichen Abbé de l'Epée-Feier. Schreiber ist überzeugt, wenn der große Tote jetzt käme und hörte so viele Taubstumme sprechen und gut sprechen und hörte diesen Priester solcherart reden, er würde begeistert zustimmen. Soviel Einsicht und Liebe würde er wohl besitzen. Den Taubstummen die Welt zu erschließen und umgekehrt, das war ja sein Hauptziel.

Wir wollen die Leser nicht ermüden mit dem Beschreiben all des Wunderbaren, das wir am Nachmittag in dem weitläufigen Versailler Schloß und Park gesehen haben. Es genüge zu sagen, daß es das Schönste ist, was ich jemals von Menschenhand geschaffen erblickt habe. Es hat uns reichlich entschädigt für die Enttäuschungen, die wir in und durch Paris erlebt hatten.

Mit welcher Wonne sogen unsere Lungen die würzige Luft im prächtig frischgrünen, dichten Schloßwald ein, die so lange unter den steten Benzindünsten der Stadt Paris mit ihren zahllosen Autos hatten leiden müssen.

Auf 5½ Uhr war ein Bankett angesagt im Hotel de France in Versailles, merkwürdigerweise gerade auf die Zeit, da das schönste Wasserwerk, der berühmte Neptunbrunnen, in Tätigkeit treten sollte. Wir lagerten uns daran mit Hunderten von Hörenden. Und als wir mit großer Wonne den Anblick dieser weißen, in mancherlei graziösen Formen sprudelnden, in der Sonne in Regenbogenfarben schillernden Springbrunnen genossen hatten und zum Hotel eilten, waren natürlich die Säle längst überfüllt, und nicht nur das: es waren viel mehr Bankettkarten verkauft worden, als Plätze vorhanden waren. Aufgeregt über diese Enttäuschung verlangten viele den vorausbezahlten Bankettpreis zurück und erhielten ihn nach langem Gestikulieren und Hin- und Herrennen von einem Komiteeherrn zum anderen. Schreiber gehörte ebenfalls zu den vom Bankett Ausgeschlossenen und kann daher nicht darüber berichten.

(Schluß folgt.)



Das tägliche Stelldichein der Taubstummenkongressbesucher (Lokal eines Pariser Taubstummenvereins).